Morgen-Ausgabe
No. 127 — 58. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Donnerstag, 17. März 1910

Der 18. März und der Wahlrechtsschacher.

Zu einer machtvollen Kundgebung des demokratischen Bürgertums gestaltete sich die öffentliche Volksversammlung, die der Demokratische Verein Schöneberg-Friedenau zum Dienstag Abend nach dem „Schwarzen Adler" in Schöneberg einberufen hatte. Der große Saal war schon vor Beginn der Versammlung überfüllt. Auf der Straße vor dem Versammlungslokal wimmelte es überflüssigerweise von Schutzleuten und sogar auf der Saaltreppe hatten sich Polizisten postiert. Die Versammlung selbst wurde polizeilich überwacht. Auch saßen zwischen den Versammlungsbesuchern verschiedene Geheimpolizisten (!), von denen einer auf Ersuchen seiner Nachbarn sich zum Gehen bequemte.

Ueber „Das Bürgertum am 18. März und der Wahlrechtsschacher" sprachen der freireligiöse Prediger Dr. Kramer aus Magdeburg und Oberst a. D. Gädke. Dr. Kramer gab zunächst einen historischen Ueberblick über die Ereignisse des Jahres 1848 und über die Vorgänge, die sich vor und nach dieser Volkserhebung in Preußen abspielten. Die heutige Zeit erinnere in manchen Dingen an die Jahre vor 1848. Wieder träten die reaktionären Mächte mit frechem Uebermut den Forderungen des Volkes entgegen und wieder beginne endlich das Volk, aus seiner Gleichgültigkeit zu erwachen. Das Dreiklassenwahlunrecht, das uns durch einen Verfassungsbruch am 30. Mai 1849 aufgezwungen worden sei, solle jetzt mit einigen Verschlechterungen vereinigt werden. Mit Brutalitäten der Polizei könne man den Kampf des Volkes um ein freies Wahlrecht nicht aufhalten. Ein Volk, das auf seine Würde hält, lasse sich aber auf die Dauer ein solches Knutenregiment der Polizei nicht gefallen. Wir wollen nicht ein Anhängsel von Rußland sein, wir wollen ein Kulturvolk sein; ein Volk aber, das nicht über seine Geschicke selbst bestimmen kann, ist kein Kulturvolk. (Beifall.) Wenn einmal gesagt wurde: Völker Europas wahrt eure heiligsten Güter! so erwidern wir: Wir wollen als preußisches Volk unsere heiligsten Güter wahren. Deshalb führen wir den Wahlrechtskampf, deshalb wollen wir die freiheitlichen Güter wieder erringen, die unsere Väter 1848 mit ihrem Blute erkämpft haben und die uns durch Rechts- und Verfassungsbruch wieder genommen worden sind. (Sehr wahr!) Wir wollen

nicht die Heloten der Junker

sein, sondern freie Männer und Frauen, die ihr Recht behaupten. Wir wollen uns der Kämpfer vom 18. März würdig zeigen. (Lebhafter Beifall.)

Oberst a. D. Gädke ging kurz auf die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die Wahlrechtsvorlage der Regierung ein. An dieser Vorlage sei nichts zu verbessern. Das konservativ-klerikale Kompromiß wolle die Herrschaft der Junker und Pfaffen in Ewigkeit stabilieren. Der Kampf gegen dieses unwahre System sei ein sittlicher Kampf. Nicht laut genug könne das Volk gegen die Verhöhnung seiner Forderungen protestieren. Der Redner ging dann auf

die bekannten Erlasse des Polizeipräsidenten

ein: Herr v. Jagow meint, es sei genug und übergenug auch in den Parlamenten gegen die Wahlrechtsvorlage protestiert worden. Wie kann solch kleiner preußischer Polizeipräsident es wagen, die höchste Vertretung des Volkes zu kritisieren? (Stürmischer Beifall.) Unsere Polizei hat genug und übergenug bewiesen, daß sie noch lange nicht auf der Kulturhöhe des übrigen preußischen Volkes steht, und das Volk wird eine lange Erziehungsarbeit zu leisten haben, bis unsere Polizei eines Kulturstaates würdig geworden ist. (Lebhafte Zustimmung.) Die letzten Vorgänge bleiben unvergessen und die Rechnung wird präsentiert werden, wenn es an der Zeit ist. Den „Taktikern", die vor dem Radikalismus warnen, muß erwidert werden, daß mit zagem Schwanken noch nie Volksrechte erkämpft worden sind, sondern nur mit gesundem Radikalismus. Vom Dreiklassenparlament ist keine Reform unserer Zustände zu erwarten. Der Kampf für Preußens Freiheit muß im Reichstag geführt werden und bei der nächsten Reichstagswahl wird das Volk den übermütigen Junkern und den heuchlerischen Zentrumshelden gründlich heimleuchten. (Stürmischer Beifall.)

Von einer Diskussion nahm die Versammlung Abstand. Mit einem brausenden Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für Männer und Frauen wurde die Versammlung geschlossen. Auch auf der Straße vor dem Versammlungslokal brachte die begeisterte Menge noch ein Hoch auf das freie Wahlrecht aus. Trotz des Massenaufgebots der Schutzleute kam es zu keinen weiteren Straßenauftritten und die Versammlungsteilnehmer zerstreuten sich ruhig.

Der Prozeß Tarnowska.

Venedig, 16. März.

Im Verlauf des gestrigen Verhandlungstages erzählte die Gräfin Tarnowska ausführlich, wie sich das Liebesverhältnis zwischen Prilukow und ihr entwickelt hat. „Es ist aber nicht wahr," bemerkt sie dabei, „daß ich Prilukow genötigt hätte, seine Familie zu verlassen oder daß er durch mich finanziell ruiniert worden wäre. Im Gegenteil, er hatte nichts, während ich in behaglichem Wohlstand lebte. Ich hatte mich zu jener Zeit", fährt sie dann fort, „an starke Kaingetränke gewöhnt und unter dem demütigenden Eindruck der Vorgänge, die mich in eine zweideutige Lage gebracht hatten, machte ich den Versuch, mich zu vergiften. Ich wurde gerettet, blieb aber leidend. In Moskau gab mir ein Arzt den Rat, zu meiner Erholung ins Ausland zu reisen. Ich fuhr nach Wien und dann nach Berlin, wohin mir Prilukow nachreiste. Er übergab mir dort eine große Summe, ich glaube hunderttausendzwanzig tausend Kronen. Woher das Geld kam, wußte ich nicht. Wir fuhren dann zusammen nach Paris, wo ich meinen Sohn in einem Internat unterbrachte. Dann fuhren wir, während die Perrier nach Neuchatel ging, zusammen nach Marseille und Algier. Dort blieben wir zwei Monate und kehrten dann nach Marseille zurück. Prilukow hatte mir inzwischen gestanden, daß die Summen, die er mir übergab, aus Veruntreuungen herrührten, und schlug mir vor, gemeinsam Selbstmord zu begehen. Ich wollte jedoch nicht. In Paris traf ich mit dem Grafen Komarowski zusammen, der seine Gattin kurz vorher durch den Tod verloren hatte. Ich nahm meinen Sohn aus der Pariser Anstalt wieder heraus und reiste mit dem Grafen Komarowski nach Rußland zurück, während Prilukow in Frankreich blieb. In Orel stellte Graf Komarowski mir den jungen Naumow vor. Dieser erklärte mir sogleich, daß er Leidenschaft für mich ergriffen sei, und am ersten Abend unserer Begegnung sagte er mir, daß er Masochist sei, und bat mich ihn mit einer Zigarette auf den Arm zu brennen. Er brachte auch mir mit seiner Zigarette eine Brandwunde am Arm bei, wovon die Spur noch zu sehen ist. Ich begab mich dann mit Komarowski nach Petersburg, um von dort aus meine Scheidung vom Grafen Tarnowski zu betreiben. Es ist nicht wahr, daß dort Graf Komarowski im Hotel nachts auf mein Zimmer gekommen sei. In Petersburg empfing ich einen Brief von der Perrier, die mir mitteilte, daß Naumow aus Liebessehnsucht nach mir sich dem Trunk ergeben habe. Ich telegraphierte ihm darauf das Wort: „Mein Teurer!" und er antwortete: „Meine Teure!" Dann sandte ich ihm ein neues Telegramm, indem ich ihm das Trinken untersagte und hinzufügte: „Du bist mein!" Während die Tarnowska diese Worte spricht, errötet sie leicht und läßt das Haupt sinken. Naumow blickt sie unverwandt an.

In der Nachmittagsitzung, der der Herzog der Abruzzen beiwohnt, fährt die Tarnowska mit ihrer Erzählung fort. „In Orel," so berichtet sie ruhig und leidenschaftslos, „gab mein Gatte ein Diner, an dem Naumow teilnahm. Es machte mir Freude, Naumow zu verhätscheln, denn er gefiel mir immer mehr. Graf Komarowsky begab sich dann auf seine Güter, und ich ging mit Naumow nach Kiew. Es ist richtig, daß ich ihn habe schwören lassen, daß er mir immer treu sein werde, nicht aber, daß er immer meinem Willen untertan sein werde.

Präsident: „Sie haben also mit Naumow, Prilukow und Komarowsky eine Art Triole gebildet?"

Tarnowska: „Ja, Exzellenz."

Präsident: „Und warum?"

Tarnowska: „Weil ich eine Person suchte, die mir als Stütze dienen konnte."

Präsident: „Aber sind drei Liebhaber auf einmal nicht ein wenig zu viel?"

Tarnowska: „Ich suchte eben mein Ideal!"

Präsident: „Und Komarowsky hat inzwischen um Ihre Hand?"

Auf weitere Fragen des Präsidenten schildert dann die Angeklagte die folgenden Vorgänge bis zur Ermordung Komarowskys in dem Hause am Campo San Giglio in Venedig. Ihre Erzählung stimmt im großen ganzen mit den Angaben, die in voriger Woche Prilukow gemacht hat, überein. Nur behauptet sie in direktem Widerspruch zu seinen Aussagen, er sei es gewesen, der ihr die Idee mit der Lebensversicherung und dem Testament Komarowskys eingab! Ebenso versichert sie, wieder im Gegensatz zur Darstellung ihres Mitangeklagten, Prilukow habe sie dazu gedrängt, den Mord durch Naumow ausführen zu lassen. Sie habe schwachen Widerstand geleistet, aber sich dann dem Willen Prilukows gefügt. Mit dem

Geständnis ihrer Mitschuld

an dem Verbrechen schloß die Gräfin ihren langen Bericht unter ungeheurer Bewegung im Zuschauerraum.

Gestern vormittag wurde die Verhandlung mit dem Kreuzverhör der Gräfin Tarnowska fortgesetzt. Sie erschien ruhig lächelnd und ist anscheinend gar nicht mehr von den Aufregungen der letzten Tage mitgenommen.

Der Präsident verlangt von ihr Aufklärung über einige Telegramme, die sie nach Podwoloczyska an Naumow gerichtet hat. Sie sagt, sie habe Naumow erfucht, sich den zur Ueberschreitung der russischen Grenze notwendigen Paß zu besorgen; denn sie habe befürchtet, wenn sie die Sache verzögere, werde Naumow sich umbringen.

Der Präsident wirft ein, es sei anzunehmen, daß sie den Paß habe haben wollen, um schnell mit Naumow nach Rußland zurückkehren zu können, um dort das Komplott zu beenden. Sie habe sich von Prilukow entfernen wollen, um auf diese Weise jeden Verdacht von sich abzulenken.

Die Angeklagte gibt zu, daß diese Telegramme von Prilukow nach ihrem Diktat geschrieben waren. Ihre Antworten in dem Kreuzverhör sind stets rasch und klar, ohne daß sie sich im geringsten widerspricht.

Weiter erklärt die Angeklagte, es sei Naumow wohl bekannt gewesen, daß Komarowski gleichzeitig mit ihm und ihr in Wien weilte. Ebenso habe er gewußt, daß sie mit den Grafen nach Venedig gefahren war. Auch Prilukow sei stets über ihre Beziehungen zu den beiden anderen Männern auf dem Laufenden gewesen.

Präsident: Wer hat zuerst von der Beiseiteschaffung des Grafen Komarowski gesprochen?

Gräfin Tarnowska: „Prilukow. Am letzten Tage meines Aufenthaltes in Wien sagte er mir, es wäre gut, den Grafen umzubringen. Er würde selbst die Ermordung ausführen, aber er fürchte, daß ich ihn dann nicht mehr lieben werde, wenn er einen Menschen umbringe. Deshalb sei es besser, wenn Naumow die Tat vollbringe. Diesem seinem Plan entsprachen dann auch seine Briefe und Telegramme an mich, in denen er Naumow mit dem Namen Bertha und Komarowski mit dem Namen Adele bezeichnete. Ich reiste dann ab."

Diese Erklärung der Tarnowska ist die wichtigste Aussage der heutigen Sitzung. Der Präsident läßt sie sofort zu Protokoll nehmen.

Zur Arbeiterbewegung.

Friedlicher Ausgang der Tarifbewegung im Holzgewerbe. In einer Generalversammlung der vereinigten Arbeiterverbände im Holzgewerbe Groß-Berlins, die gestern abend in den Concordiasälen, Andreasstraße, stattfand, wurde der Tarifvertrag für Groß-Berlin endgültig genehmigt. Die von der letzten Generalversammlung zurückgestellten Punkte in bezug auf Arbeitsnachweis und Schlichtungskommission haben inzwischen durch Verhandlungen der Parteien eine befriedigende Regelung gefunden, der die Versammlung zustimmte. Somit ist für Berlin die Einigung vollzogen. Auch für die übrigen an der Tarifbewegung beteiligten deutschen Städte haben die zwischen den Zentralvorständen unter Hinzuziehung der örtlichen Vertreter in Berlin geführten Verhandlungen fast überall zu einer Verständigung geführt. Geeinigt haben sich schon die Parteien der Städte Barmen, Danzig, Köln, Leipzig, Zeitz, Königsberg, Beuthen, Kattowitz, Königshütte, Oldenburg, Lüneburg, Rendsburg, Görlitz, Göttingen, Spandau, Greifswald, Düsseldorf, Kiel, Quedlinburg, Lübeck, Erfurt, Bernburg, Brandenburg, Zittau, Braunschweig, Stettin, Potsdam, Nowawes, Thorn, Bromberg, Dresden, Guben, Burg, Halle, Hildesheim, Harburg und Hannover. Verhandelt wird nur noch über die Orte München, Posen, Essen-Kray und Bernburg.

Zur Lohnbewegung der „englischen" Gasarbeiter. Die Arbeiter und Handwerker der Imperial Continental Gasassociation protestierten gestern abend in den Arminhallen in einer starkbesuchten Versammlung gegen die Ablehnung ihrer Forderungen. Wie wir berichteten, hatten die Betriebsverwaltungen der J. C. G. A. die von den Arbeiterausschüssen eingereichten Forderungen abgelehnt. In fünf Versammlungen, die vor 14 Tagen stattfanden, hatten die Arbeiter die Obleute der Ausschüsse beauftragt, zunächst noch mit der Generaldirektion zu verhandeln. Wie der Referent, Bevollmächtigter Polenske vom Gemeindearbeiterverband in der gestrigen Versammlung mitteilte, hat der Generaldirektor eine Verhandlung mit den Obleuten abgelehnt und erklären lassen, daß die Forderungen sämtlich abgelehnt würden. Unter diesen Umständen empfehle die Vertrauensmännerversammlung den Ausschußmitgliedern, als Protest gegen die Nichtachtung der Ausschüsse ihre Aemter niederzulegen. Von vielen Seiten sei die sofortige Arbeitsniederlegung angeregt worden. Die Vertrauensmänner hielten aber den gegenwärtigen Moment dazu für ungeeignet und sie würden sich einen günstigeren Zeitpunkt aussuchen. Nach kurzer Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die am 16. März in den Arminhallen versammelten Arbeiter und Handwerker aller Betriebe der J. C. G. A. haben zu der erneuten Ablehnung ihrer Lohnanträge Stellung genommen. Sie bedauern auf das Lebhafteste, daß ihrem Antrage vom 5. März d. J. auf Verhandlung der Obleute der Arbeiterausschüsse mit der Generaldirektion in der Lohnfrage keinerlei Beachtung geschenkt wurde. Die Versammelten erblicken darin, wie in der wiederholten ohne Angabe von Gründen erfolgten Ablehnung ihrer Anträge eine Nichtachtung der Arbeiterausschüsse und ersuchen die Mitglieder der Arbeitsausschüsse zum Zeichen des Protestes ihre Mandate niederzulegen. In der Erwägung, daß gegenüberder ablehnenden Haltung der Direktion nur mit dem Machtmittel einer geschlossenen Organisation etwas erreicht werden kann, verpflichten sich die Versammelten, mit aller Energie für deren Stärkung Sorge zu tragen, um im gegebenen Moment mit allen Mitteln ihre berechtigten Forderungen erlämpfen zu können."

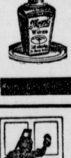
Eine Lohnbewegung der Berliner Schuhmachergesellen steht in Aussicht. In einer nach dem Englischen Garten einberufenen öffentlichen Versammlung wurde darüber Klage geführt, daß die durch die Lohnbewegung im Jahre 1906 errungenen Vorteile nach und nach verloren gegangen seien, daß die damals festgelegten Mindestlöhne nur noch vereinzelt gewährt würden. Den jetzigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend ist von einer Kommission ein neuer Lohntarif aufgestellt worden, der die Berliner Schuhmacherei in vier Klassen teilt. Dieser Tarif soll den Geschäften dritter und vierter Klasse (kleine Maßgeschäfte und Reparaturwerkstätten) zur Einführung vorgelegt werden. Bei der Weigerung, den Tarif anzuerkennen, soll sofort die Arbeit niedergelegt werden.

Karlsbader Verdauungspulver

der **Kronen-Apotheke** am **Mühlbrunn** in **Karlsbad**, das **wirksamste** Mittel geg. **Verdauungsstörungen** (Magenkatarrh, Blähungen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit etc.), **fördert u. regelt** die Verdauung. Zahlr. fortlaufd. **Anerkennungen** bestätigen dessen **glänzenden** Erfolg. 1 Dose M. 1.85. **Allein echt mit obigem Firmadruck. Haupt-Depot in Berlin:** Schweizer-Apotheke, Friedrichstraße 173. — **Gegen Voreinsendung** des Betrages (auch in deutschen Briefmarken) an die **Kronen-Apotheke** in Karlsbad, Franko-Versand per Muster-Post.

Was ist Schneekönig „Schneekönig" ist ein in Qualität und Zweckmäßigkeit gleich hervorragend gutes Seifenpulver, das von der Firma Carl Gentner, Fabrik chem.-techn. Produkte in Göppingen, hergestellt, zu billigem Preise in den Handel gebracht wird. Es ist wegen seiner besonderen Vorzüge der Liebling der Hausfrau geworden. Wer Wert auf schöne reine Wäsche legt, kauft nur „Schneekönig" mit Schutzmarke „Kaminfeger".

Sparen hilft



Achtung vor Nachahmungen!

echte MAGGI-Würze mit dem Kreuzstern

Die dünnste Wassersuppe, jede schwache Bouillon, ebenso Saucen, Gemüse und Salate erhalten augenblicklich unvergleichlich feinen, kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen MAGGI-Würze. Verwendungsanleitung befindet sich bei jeder Originalflasche. — Probefläschchen 10 Pfg. —

„MAGGI's gute sparsame Küche".

Blankan

putzt mühelos Fenster, Spiegel etc. blitzschnell blank wie Kristall.

Ohne Wassereimer — ohne Ledertuch

Schachtel 15 Pf. — Ueberall zu haben!

Esselmann & Müller, Berlin S. 14.

Ohne Anzahl. Woche 50 Pf.
Bilder, Spiegel.
Möbel, Polsterwaren, Gardinen, Teppiche, Steppdck., Tischdeck., Portièr., Herrengarder., Bezüge, Cashmeren, Uhren liefert billigst M. S. Weber, Prenzlauerstr. 25.
Besuch evtl. Postkarte.

Harzer Kuhkäse

100 Stück M. 3.50 franco.
Hugo Seller, Goslar a. H.

Günstigste Kaufgelegenheit
Wegen grossen Erweiterungs-Baues
Möbel für Brautleute.
bei Barein käufen
hohen Rabatt.
Gebr. R. & C. Homann, Möbel- und Polsterwaren-Fabrik
Tel. Amt II, 190. Berlin NW., Perleberger Strasse 22-24. Tel. Amt II, 190.